

# Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.  
Halbjährig . . . 10 — —  
Vierteljährig . . . 5 — —  
Monatlich . . . 1 — 70  
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 — —  
Einzeln Nummern 10 Pf.  
**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 7 — —  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.  
Vierteljährig . . . 9 — —  
Für die Expedition verantwortlich: Friedrich Roth.  
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

**Substrate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker's Nachf. (M. Augenföld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

**Official-Abonnements-Bureau:** In **Mediasch** bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in **Mühlbach** bei Josef Hientz, Buchhandlung; in **Klausenburg** bei Johann Stein, Buchhandlung; in **Kronstadt** bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in **Hermannstadt** bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 6.

Hermannstadt, Dienstag den 8. Januar 1901.

117. Jahrgang.

## England in der Klemme.

John Bull ist mißvergnügt in das neue Jahr eingetreten. Fünf Vierteljahre sind es her, seit England in frevelhaftem Uebermuth und sündhafter Ländergier den Krieg gegen die friedlichen Völker der Buren vom Baume brach, und noch immer ist kein Ende dieses Krieges abzusehen, der den Engländern bisher nicht den gehofften Erfolg, sondern ganz ungeheure Verluste und den Verlust ihres militärischen Prestige eingebracht hat. Hatten doch die Engländer ruhmredig verkündet, daß sie das Weihnachtsfest 1899 bereits in den Mauern Pretorias feiern würden. Aber der „Spaziergang nach Pretoria“ hat sich recht lange hingezogen und wir möchten sogar bezweifeln, daß die Engländer das Weihnachtsfest 1900 in den Mauern Pretorias gefeiert haben, denn wir nehmen an, daß angesichts der jetzigen Lage auf dem Kriegsschauplatz den Engländern die Lust am Feste feiern gründlich vergangen ist.

Hochmuth kommt vor dem Fall! Der Uebermuth, mit dem die Engländer schon vor Monaten die Annexion der beiden Burenstaaten proclamirt hatten, und mit dem sie das Fell des Bären zerlegten, bevor sie ihn erlegt hatten, hat sich blutig gerächt. Im Volksmunde würde man sagen, daß die Engländer es mit ihren Annexionsproclamationen „berufen“ haben. Jedenfalls hat sich der Spieß in den letzten Monaten gründlich umgekehrt und die Engländer, die sich bereits in der Rolle gefielen, Hammer zu sein, fangen an, Amboss zu spielen.

Es ist ja freilich in Folge des Krieges, welches die Engländer als Kriegsberichterstattung bezeichnen, ganz außerordentlich schwer, ein auch nur annähernd klares Bild über die Kriegslage in Südafrika zu gewinnen. Mit verschwindenden Ausnahmen sind wir auf die Berichte des englischen Kriegsamtbes amgewiesen und diese Berichte haben jeglichen Credit verloren. Sind doch nach den amtlichen englischen Berichten im Laufe der 15 Kriegsmomente schon mehr Buren gefangen, gefallen und schwer verwundet worden, als jemals im Felde gefangen haben. Und wenn man die englischen Nachrichten von den Engros-Waffenniederlegungen der Buren für bare Münze nehmen wollte, so müßte man glüglich zu der Ansicht kommen, daß auf dem Boden der Burenrepubliken keine Stecknadel mehr niederfallen könnte.

Jedenfalls geht aus dem, was das englische Kriegsamt hin und wieder über bedeutungsvollere Schlappen sich zu berichten genöthigt sieht, und aus den Privatmeldungen der englischen Blätter deutlich hervor, daß die Kriegslage sich unerkennbar zu Ungunsten der Engländer gewendet hat. Deren Hoffnung, daß die Schaaeren der Buren weiter zusammenschmelzen würden, hat sich nicht erfüllt. Eine große Anzahl derjenigen Buren, welche bereits, an ihrer Sache verzweifelnd, die Waffen gestreckt hatten, hat diese wieder ergriffen, und allem Anscheine nach können die Buren jetzt, wo die englischen Armeen ihre Activkraft eingebüßt haben, auf immer weiteren Zug rechnen.

Vor Allem aber beruhen die Hoffnungen der Buren auf der Aussicht, im Kapland doch noch eine allgemeine Afrikanerbewegung zu entfachen. Der vielversprechende Anfang ist bereits gemacht. 600 Mann stark waren die Buren über die Grenze des Kaplandes gegangen und heute zählt die dort auf dem Kriegspfad befindliche Truppe mindestens 5—6000 Mann. Man kann ohne Optimismus annehmen, daß zur Zeit mindestens

20.000 Buren im Felde stehen. Gelingt es den Buren, den Aufruhr im Kapland, dem die Engländer durch ihre grausame und völkerrechtswidrige Kriegsführung den Boden geebnet haben, in größerem Maßstabe zu entfachen, dann können sich die kriegsbereiten Schaaeren der Buren in Kurzem verdoppeln. Wenn aber der Aufruhr in der Kapcolonie die Engländer zwingt, einen Theil ihrer Truppen dorthin zu werfen, dann bekommen die Buren in Transvaal und im Orange-Freistaat Luft und dann können sie mit Sicherheit darauf rechnen, den bei weitem größten Theil Derjenigen, welche die Waffen niedergelegt haben, wieder zu ihren Fahnen zu verjammeln.

So liegt die Partie klar, wie auf einem Schachbrett. Gelingt es den Engländern, den Kampf in der Hauptsache auf die Burenstaaten zu beschränken, so müssen sie zwar damit rechnen, daß der Guerillakrieg sich noch ein Jahr und vielleicht länger hinziehen wird, aber sie haben doch immerhin die Hoffnung, durch die Concentrirung ihrer Streitmassen und durch immer neue Verstärkungen zum Schluß den Gegner matt zu setzen. Gelingt es aber den Buren, den Aufstand in der Kapcolonie auszubreiten, einen allgemeinen Aufstand der Afrikaner zu entfachen, dann kann man ohne jeden Optimismus behaupten, daß die Partie der Engländer verloren wäre. Alsdann würde es sich für England nicht mehr um den Krieg gegen die Buren, sondern um die Frage handeln, ob sie sich überhaupt noch in Südafrika behaupten können.

So liegt die Partie. Die Buren sind noch lange im Stande, den Guerillakrieg in ihren Landen gegen die Engländer fortzuführen. Aber eine endgiltige Abwendung des ihnen drohenden Schicksals können sie, nachdem fast alleseitig die Hoffnung auf einen Erfolg der Europareie des Präsidenten Krüger aufgegeben worden ist, nur von einer Ausbreitung des Kampfes über ganz Südafrika erwarten. So liegt abermals die Hoffnung der Buren in der tactischen Offensive, welche für sie in diesem Fall zugleich die Recrutirung neuer Hilfstruppen bedeutet. Das ist der Grund, weshalb man die Vorgänge in der Kapcolonie mit dem gespanntesten Interesse verfolgen muß, denn in diesen Vorgängen liegt aller Voraussicht nach die Entscheidung des Burenkrieges.

## Der Vatican und Frankreich.

Dem Schreiben des Papstes an den Cardinal-Erzbischof von Paris bezüglich des Gesandtenwurfes über die klostertlichen Genossenschaften entnehmen wir die folgenden Stellen:

„Schließlich müssen wir aufmerksam machen, daß die religiösen Congregationen unterdrücken, hieße, sich zu deren Schaden von jenen demokratischen Principien der Freiheit und Gleichheit entfernen, die gegenwärtig die Grundlage des Verfassungsrechtes in Frankreich bilden und die individuelle, wie collective Freiheit aller Bürger gewährleisten, wenn ihre Thätigkeit und Lebensweise ein ehrbares Ziel haben, wodurch Niemandes Rechte und legitime Interessen verletzt werden. Nein, in einem Staate von so vorgechristener Civilisation, wie Frankreich, wollen wir nicht annehmen, daß es keinen Schutz gebe und keine Achtung für rechtliche, friedliche, ihrem Lande sehr ergebene Bürger, die, während sie alle Rechte ihrer Landsleute besitzen und alle Pflichten solcher erfüllen, keinen anderen Zweck verfolgen, sei es in den von ihnen abgelegten Gelübden, sei es in ihrer offen zu Tage liegenden Lebensweise, als an ihrer Bervollkommnung und am Wohle ihres Nächsten zu arbeiten, ohne

Anderes zu verlangen, als die Freiheit hiezu! Die gegen sie ergriffenen Maßregeln würden umso ungerechter und gehässiger erscheinen, als man gleichzeitig Gesellschaften einer ganz anderen Art sehr verschieden behandeln würde.

Wir wissen wohl, daß, um diese harten Maßregeln zu beschönigen, Manche behaupten, daß die religiösen Congregationen in die Jurisdiction der Bischöfe eingreifen und die Rechte des Völklerus verletzen. Diese Behauptung läßt sich nicht halten, wenn man sich an die weisen, von der Kirche über diesen Punkt erlassenen Gelege erinnert, die Wir kürzlich in's Gedächtniß gerufen haben. In vollkommenem Einklange mit den Bestimmungen und dem Geiste des Tridentiner Concils regeln sie einerseits die Existenzbedingungen der der Ausübung der evangelischen Räte und dem Apostolat geweihten Personen und respectiren andererseits, soweit es sich gebührt, die Autorität der Bischöfe in ihren betreffenden Diocesen. Es ist kein Grund vorhanden, einem zweiten, den religiösen Congregationen gemachten Vorwurf, nämlich dem, zuviel Reichthümer zu besitzen, eine größere Wichtigkeit beizulegen.

Bei der Annahme, daß der ihren Besitzungen zugeschriebene Werth nicht übertrieben sei, kann man doch nie bestritten, daß sie dieselben ehrlich und geziemlich besitzen und daß glüglich ihre Vererbung ein Angriff auf das Eigenthumsrecht wäre. Man muß ferner beachten, daß sie dieselben nicht im persönlichen Interesse und zum Wohlsein ihrer einzelnen Mitglieder besitzen, sondern für Werke der Religion, der Nächstenliebe und Wohlthätigkeit, die der französischen Nation zum Vortheil gereichen, sei es im Innern, sei es auswärts, wo sie deren Prestige erhöhen, indem sie zur civilisatorischen Mission beitragen, welche die Vorhebung ihr anvertraut hat.

Wir wollen indeß auf die billige Unparteilichkeit der Männer rechnen, die Frankreichs Geschichte leiten, und auf die Rechtllichkeit und Vernünftigkeit des französischen Volkes. Wir haben das Vertrauen, daß man das kostbare moralische und sociale Erbgut nicht wird verlieren wollen, das die religiösen Congregationen repräsentiren; daß man nicht wird durch einen Angriff auf die gemeine Freiheit mittelst Ausnahmsgelege die Gefühle der französischen Katholiken verletzen und die inneren Zwistigkeiten des Landes zu dessen großem Schaden vermehren wollen. Eine Nation ist nur dann wahrhaft groß und stark, kann nur dann mit der Sicherheit in die Zukunft blicken, wenn bei der Achtung der Rechte Aller und der Ruhe der Gewissen die Bestimmungen sich eng vereinigen, um zum allgemeinen Besten beizutragen. Seit dem Anfange Unseres Pontificats haben Wir keine Bemühung unterlassen, um in Frankreich jenes Werk der Veruhigung zu verwirklichen, das ihm unüberwindbare Vortheile verschafft hätte, nicht nur im religiösen Bereiche, sondern auch im bürgerlichen und politischen. Wir sind vor den Schwierigkeiten nicht zurückgewichen.

Wir haben nicht unterlassen, Frankreich besondere Beweise von Nachgiebigkeit, Sympathie und Liebe zu geben, stets darauf rechnend, es werde derselben entsprechen, wie es einer großen und großherzigen Nation geziemt. Wir würden es auf das schmerzlichste empfinden, wenn Wir, am Abende unseres Lebens angelangt, Uns in Unseren Hoffnungen getäuscht, um den Preis Unserer väterlichen Fürsorge betrogen und dazu verurtheilt fänden, in dem Lande, das Wir lieben, die Leidenschaften und die Parteien mit noch größerer Erbitterung kämpfen zu sehen, ohne ermessen zu können, wie weit ihre Ausschreitungen gehen werden, noch auch das Unglück zu beschwören, das zu verhindern Wir Alles gethan, und für das Wir in voraus die Verantwortung ablehnen. In jedem Falle drängt sich in diesem Augenblicke den französischen Bischöfen die Pflicht auf, in vollkommener Eintracht der Auffassung und des Handelns zu arbeiten, um die Geister aufzuklären und die Rechte und Interessen der religiösen Congregationen zu retten, die Wir aus Unserem ganzen väterlichen Herzen lieben, und deren Bestand, Freiheit, Gedeihen für die Kirche, für Frankreich und die Menschheit von Wichtigkeit ist.“

## Feuilleton.

### Das Haus der Thränen.

Criminal-Roman von Ernst v. Waldow.  
(11. Fortsetzung.)

„Die Schwägerin und der Bruder der Verstorbenen suchten die Baronin auf?“ fragte Polizeirath Grabenbach.

„Nein — sie wußten auch nicht um deren plötzliche Ankunft, denn ich traf durch Zufall den Grafen Roderich wenige Schritte vor dem Hause, das er und seine Familie auf der Alsterstraße bewohnen.“

Lucian näherte sich und sagte, sich mit verbindlichem Lächeln zu dem Polizeirath wendend: „Heute wurde nämlich ein Fest im Hause Landstron begangen, im sogenannten kleinen Palais in der Praterstraße. Morgen findet die Hochzeit des Grafen Roderich mit seiner Cousine Angelica in der Johannisstraße statt. Ich war heute im Palais zu Gast, wo man den Polsterabend feierte, auch Major Landstron und dessen Gemahlin traf ich dort, nur Graf Roderich blieb lange aus und dessen verspätetes Eintreffen erregte allgemeine Verwunderung. Jedenfalls wußte er bereits um das Verbrechen, welches hier begangen worden, wollte jedoch die Festesfreude nicht durch eine solche Mittheilung stören. Nur begreife ich nicht, warum er mir nicht mindestens beim Abschiede davon gesprochen hat. Dergleichen kann ja kein Geheimniß bleiben und ich war doppelt erschreckt, ganz unvorbereitet das Schreckliche zu vernehmen, als ich von dem Feste in meine Behausung zurückkehrte.“

Der Polizeirath blickte überrascht auf. Er erinnerte sich jetzt plötzlich, Allerlei über den Familienzwist der Landstron gehört zu haben, doch waren ihm die Einzelheiten nicht sogleich gegenwärtig. Im Verhör mit Ambrosius fortfahrend, fragte er: „Gatten Sie den Grafen Roderich von dem Worde benachrichtigt?“

„Nein, Herr Rath.“

„Und warum nicht? Es lag doch sehr nahe, zuerst die Angehörigen der Ermordeten von dem traurigen Fall zu verständigen?“

Ambrosius senkte den Blick. „Heute am Polsterabend wollte ich nicht eine so furchtbare Störung im Hause der Braut verursachen.“

„Hm, also durch Sie erfuhr Graf Landstron nichts von dem Ereigniß?“

„Nein.“

„Selbst?“ murmelte Lucian halbblau vor sich hin, „er sah gerade so aus, als habe er irgend eine Schreckensnachricht erhalten.“

Der Polizeirath hatte die Worte wohl vernommen, doch that er, als habe er nichts gehört, und fuhr mit noch größerem Ernst fort: „Ambrosius Weidener, können Sie sich genau erinnern, um welche Zeit Sie mit dem Grafen Landstron hier im Hause anlangten?“

„Es war gegen acht Uhr Abends.“

„Und wann verließ der Graf seine Tante?“

„Nach zehn Uhr.“

„Wissen Sie vielleicht zufällig, Herr Baron Friedheim,“ wendete der Beamte sich höflich an Lucian, „wann Graf Roderich im Palais der Braut erschien?“

„Genau kann ich darüber wohl keine Auskunft geben,“ erwiderte der Gefragte, „da ich mich in dem Salon befand, wo die jüngeren Mitglieder der Gesellschaft sich versammelt hatten — doch war es spät — gegen elf Uhr.“

„Wenn der Graf um zehn Uhr das Haus hier verlassen und sich eines Fräters bedient hat, um nach der Praterstraße zu gelangen, hätte er viel eher dort ankommen müssen.“

„Verzeihen Sie, Herr Rath,“ fiel Ambrosius verlegen ein, „ich habe mich vielleicht falsch ausgedrückt.“

„Wie?“

„Es mag wohl gegen zehn Uhr gewesen sein, als Graf Roderich seine Tante verließ, doch hatte er darauf noch eine Unterredung mit mir. Ehe ich dann den Wagen holte und er hinabging —“

„Das müssen wohl sehr wichtige Dinge gewesen sein, die Graf Landstron mit Ihnen zu verhandeln gehabt, da er sich sogar nicht scheute, die Verpätung noch zu vergrößern, die er gehabt.“

„Allerdings handelte es sich um hochwichtige Dinge.“

„Lassen wir das einstweilen auf sich beruhen. Sie holten also den Wagen für den Grafen?“

„Ja — ich erbot mich selbst dazu, da es regnete.“

„Schlossen Sie die Hausthür hinter sich?“

„Ich glaube wohl, es gethan zu haben, doch —“

„Doch Sie sind Ihrer Sache nicht gewiß?“

„Das heißt, ich kann mich im Moment an diese kleinen Einzelheiten nicht genau erinnern, der Kopf wirbelt mir noch von dem gehabten Schreck. Doch habe ich die Gewohnheit, stets die Thüren fest hinter mir zu schließen.“

„Und im Falle Sie dies unterlassen haben sollten, was es möglich, daß eine Person ungesehen in das Haus gelangen, die Treppe ersteigen und in dem Zimmer der Baronin den Mord an derselben begehen konnte?“

„Dies wäre kaum möglich gewesen, da die Thür der Küche offen stand und Wilhelmine darin beschäftigt war.“

„Wo befand sich der Graf, als er die Unterredung mit Ihnen hatte?“

„In einem kleinen Zimmer des Erdgeschosses.“

„Hätte der Graf den Eintritt einer fremden Person in das Haus gewahren müssen?“

„Eigentlich wohl, da er am Fenster stand und auf den von der Laterne hellbeleuchteten Weg hinausblinnte, aber er war so tief in Gedanken verfunken, daß er selbst mein Kommen überhörte und zusammenschrak, als ich ihn anredete.“

„Wann entdeckten Sie den Mord?“

Die Antwort ließ diesmal auf sich warten, dann kam es fast tonlos von des alten Mannes Lippen: „Gleich darauf. Ich ging mit dem Theebrett in das Zimmer der Baronin.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 7. Januar.

Die „Times“ veröffentlichten einen ausführlichen Auszug aus der Neujahrsrede des Minister-Präsidenten Széll...

Die fortschrittlichen Partei-Organe constatiren in ihren Betrachtungen über das Ergebnis der Wahlen, am 3. d., daß die christlich-socialen Partei sowohl in Wien, als auch in Niederösterreich im Niedergange begriffen sei.

Die „N. Fr. Presse“ schreibt, Lueger habe den Todesstoß in die Brust erhalten. Die Wahlen seien auch eine Lektion für die Regierung, die sich gerirt habe, als sie glaubte, ihre Politik auf Lueger stützen zu können.

Die christlich-socialen Blätter sind sehr kleinlaut und schreiben die erclante Niederlage ihrer Partei der Macht des Judenthums, dem Terrorismus der Socialisten und angeblichen Fälschungen von Wahllegitimationen zu.

Die „Arbeiterzeitung“ tröstet sich über die Verluste in Böhmen und in Währen mit den Siegen in Wien. Das Blatt hofft, daß die Socialdemokraten das Mandat im zweiten Wiener Wahlkreise in der Stichwahl erringen werden.

Bei diesen Wahlen hat es sich gezeigt, daß die von den Christlich-socialen abgegebenen Stimmen gegen das Jahr 1897 um 14,000 zurückgegangen sind.

Der Wahlausruf der deutschfortschrittlichen Partei in Wien enthält neben den bekannten Forderungen der Deutsch-Oesterreicher folgenden Passus über den Ausgleich: „Wir erwarten von unseren Abgeordneten, daß die bei der Behandlung des österreichisch-ungarischen Ausgleichs eingetragene, daß einmüthige Industrie, Handel und Gewerbe an der Aufrechterhaltung eines erträglichen Verhältnisses mit Ungarn ein nicht wegzuleugnendes Interesse heiligen, andererseits aber ein wirklicher und befriedigender Ausgleich mit Ungarn nur möglich ist, wenn er auf Gerechtigkeit und Billigkeit basiert, loyal gehalten und dafür gerort wird, daß nicht drei von zehn Jahren in für unsere wirtschaftlichen Verhältnisse überaus schädlichem, demagogisch vielfach ausgenüttem Hader hingehen.“

Der böhmische conservative Großgrundbesitz wird gleich in der ersten Reichsrathssitzung einen Antrag auf Abänderung der Geschäftsordnung einbringen. Der Entwurf soll sich von jenem der Regierung, der vor Auflösung des Reichsrathes fertiggestellt wurde, nicht wesentlich unterscheiden.

Wie dem „Slovo Polskie“ aus Wien gemeldet wird, werden der Einberufung des Reichsrathes neuerliche Unterhandlungen des Minister-Präsidenten Koerber mit den Parteiführern vorangehen. Die theilweise Reconstruction des Cabinets gelte als unvermeidlich, Finanzminister Böhm-Wawerl, Justizminister Spens-Boden und Ackerbauminister Giovanelli würden zurücktreten.

Dem Papste Leo XIII. ist vom Kaiser Nikolaus I. ein Telegramm zugekommen, welches unter Ausdrücken hoher Verehrung für Se. Heiligkeit und mit Glückwünschen anlässlich des Jahreswechsels zugleich über die durch russische Truppen vollzogene Befreiung des apostolischen Vicars in der östlichen Mongolei, der mit zahlreichen Christen von chinesischen Aufwiegeln belagert worden war, lebhafter Befriedigung Ausdruck gibt.

In Stipile, Wilajet Kossow, fand ein blutiger Conflict zwischen bulgarischen Einwohnern und türkischen Gendarmen und Truppen statt. Die Türken hatten mehrere Tode. Es wurde eine Anzahl von Verhaftungen vorgenommen und Truppenverstärkungen nach Stipile geschickt. Der Wali, der Gendarmereicommandant und andere Functionäre aus Uesküb sind in Stipile eingetroffen. Als Unruhestifter gelten Mitglieder des macedonischen Comités, welches angeblich den Zweck verfolgt, die demnächst erwartete Weihe des serbischen Metropolitens in Uesküb zu verhindern.

Nach Berichten aus Macedonien wurden tausend Gewehre confiscirt, die für bulgarische Banden bestimmt waren. In der Umgebung von Salonich scharen sich die dort ansässigen Griechen zusammen, um bei der Säuberung der Gegend von bulgarischen Banden mitzuwirken.

„Daily Mail“ meldet aus Kapstadt: Das Vordringen der Boerencommanden erregt steigende Beunruhigung. Die im Osten der Capcolonie operirenden Boerencommanden sollen mit der Vorhut kaum einen Tagesritt von Kapstadt entfernt angelangt sein. Die Schiffsgeschütze wurden in den letzten Tagen häufig an's Land gebracht und an verschiedenen hochgelegenen Punkten in der Umgebung von Kapstadt auf-

Der Polizeirath fuhr auf, und einen durchdringenden Blick auf den gebeugten alten Mann richtend, sagte er: „Gleich nachdem Graf Roderich das Haus verlassen, entdeckten Sie den Mord? Wägen Sie Ihre Worte, es hängt viel davon ab. Bedenken Sie das!“

„Da ich meine Aussage an Eidesstatt abgebe, muß ich die Wahrheit sprechen,“ entgegnete in traurigem, aber festem Tone der treue Diener. Eine Pause trat ein, dann begann Rath Grabenbach von Neuem das Verhör.

„Erzählen Sie uns, in welcher Weise Sie die Entdeckung des Mordes machten.“

Ambrosius trocknete sich mit einem Tuche, das er in der zitternden Hand hielt, die Augen, dann sprach er feuchend:

„Ich trat in das Gemach und setzte das Theebrett auf einen kleinen Credenzschrank — dort steht er — nieder, in dem Augenblick sah ich nach dem Sofa hin im Glauben, daß die Frau Baronin eingeschlafen sei. Wie groß aber war mein Schrecken, als sie mich so mit weitgeöffneten, aus den Höhlen getretenen Augen anstarrte und ich gewahrte, daß sie ein Tuch im Munde stecken habe, der Kopf war gewaltsam nach rückwärts niedergebückt. Ich schrie so laut auf, daß es Wilhelmine drunten hörte und herbeigeeilt kam. Wir zogen nun zuerst das Tuch aus dem Munde unserer armen Herrin, es war bis zur Nachenhöhe hineingeschoben, dann durchschnitten wir die seidene Schur, die fest um den Hals geschlungen war, und stellten allerlei Belebungsversuche an.“

„Und was thaten Sie dann, als Sie sahen, daß Ihre Bemühungen, die Gemordete ins Leben zurückzurufen, erfolglos blieben?“

„Ich eilte zum Doctor Hardenberg, dem Hausarzt der Baronin, er wohnt in der Schottengasse, war daheim und begleitete mich jogleich hierher.“

„Ich wollte nur so schnell wie möglich einen Arzt herbeiholen, stets in der Hoffnung, daß es seiner Kunst gelingen werde, meine Herrin zu retten.“

(Fortsetzung folgt.)

gefahren, damit ein Handstreich der Boeren verhindert werde. Die Proclamation des Standrechtes in der ganzen Capolonie wird von allen Seiten dringend gefordert, da die vordringenden Boeren durch Rebellen eifrig unterstützt werden.

200 Boeren gingen über den Dranje-Fluß zurück und wandten sich nach Norden.

Oberst Williams griff am 1. Januar eine starke Boerenposition auf den Kopjes, einige Meilen westlich von Middleburg an. Seine Streitmacht war aber nicht genügend, um den Feind aus seiner Stellung zu vertreiben. Die Engländer hatten fünf Verwundete. Der Feind zog sich während der Nacht in der Richtung gegen B e t h e s d a zurück.

Vord Kitchen er meldet aus Pretoria vom 4. d.: Die westliche Gruppe der Boeren scheint sich nach Galoinia begeben, die östliche in kleinere Gruppen aufgelöst zu haben. Gestern hat wieder eine kleinere Boerenabtheilung westlich von Almoalnorth den Dranje-Fluß überschritten. Die Boeren zeigten sich an der Bahnlinie bei Kenoster, doch ist es zweifelhaft, ob Dewett sich bei ihnen befindet.

Seit mehreren Tagen sollen zahlreiche Kapholländer heimlich aus dem Westen der Capolonie nach Norden aufgebrochen sein, vermuthlich um sich den in die Colonie eingebrungen Boeren anzuschließen.

Ein Londoner Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ meldet wachsende Beunruhigung und Aufregung in Folge der Schlage in der Capolonie. Fortwährend laufen bedenkliche Nachrichten ein. In den Postämtern und Regierungsämtern des Kaplandes wird jeder zweite Mann zur Vertheidigung aufgegeben; daneben wird eifrig die Werbung und die Organisation von Freicorps für den Kriegsschauplatz fortgesetzt. Diese ergab in acht Wochen in der Capolonie und in Natal 6500 Mann, wovon 500 bereits in die Geseckslinie vorgehoben wurden.

Krüger erläßt eine Erklärung, in welcher Drummond Wolf's Vorschlag betreffend die Gründung eines südafrikanischen Staatenbundes mit Einschluß der Burenstaaten unter Englands Führung als unannehmbar bezeichnet wird.

Eine Depesche aus Lourenco-Marquez meldet einen glänzenden Sieg Votha's, welcher eine Menge Munition erbeutete und 300 Gefangene machte.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. Januar.

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Munkacser Bezirksgerichts-Rechtspractikanten Ladislaus Csajnar zum Vizenotar beim Kander, den Grundbuchs-Diurnisten Jolt Adorjan zum Kanzlisten beim Tendorfser k. Bezirksgerichte ernannt.

Derselbe Minister hat den k. ung. Gendarmerie-Wachmeister Peter Ambrus zum Kanzlisten beim k. zdi-Bajazhelher k. Bezirksgerichte ernannt.

(Bestellung.) Der k. ung. Justizminister hat zu staatsanwaltschaftlichen Functionären den Schäßburger Bezirks-Stuhlrichter Dr. Julius Stenzel im Elisabethstädter, den Kovacsnaer Bezirks-Stuhlrichter Gabriel Köföly im k. zdi-Bajazhelher k. Anwaltschafts-Bezirk, zum Stellvertreter des staatsanwaltschaftlichen Functionärs beim Tendorfser k. Bezirksgerichte den Vizenotar Gabriel Csikser bestellt.

(Titular-Gesetzte.) Nach einem am 31. December v. J. erfolgten Erlasse des Kriegs-Ministeriums kann Einjährig-Freiwilligen, welche in den ersten drei Monaten ihrer Dienstleistung tadellose Aufführung und befriedigende Fortschritte aufweisen, schon Ende December die Titular-Charge eines Gesetzten (Patrouilleführers, Vormeisters) verliehen werden.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Dienstag den 8. d. gelangt das in bester Erinnerung stehende Lustspiel „Der Herr Senator“ von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg, neu in Scene gesetzt von Herrn Regisseur Leopold Bauer, zur Aufführung.

Wegen Erkrankung des Herrn Siro Jerbi hat Herr Robert die Rolle des „Dr. Huber“ und Herr Johndorff die Rolle des „Lientenant Pleiny“ in „Die dritte Escadron“ übernommen.

(Der Hermannstädter Jagdverein) hat, über diesbezügliches Ansuchen, die Bewilligung erhalten, durch seinen Heger Sebastian Stadler auf Hermannstädter Gebiet, und zwar dem sogenannten Salzburger Berge, dem Fleischhauer-Berge, im Lazareth und im Jungen Walde solange der Boden von Schnee bedeckt ist, zum Zwecke der Vertilgung des Raubzeuges, insbesondere der Füchse, mit Strichrin vergiftete kleine Vögel während der Abend- und Nachtzeit auszulügen. Hieron geschieht im Sinne hoher Verordnung die Verlautbarung.

(Benefice.) Den ersten Ehrenabend in der heurigen Spielzeit hat unser Komiker par excellences Herr Redl übermorgen, 9. d. Gegeben wird die seit des verstorbenen Wittels Gastspiel hier nicht aufgeführte lustige Posse „Der dumme August“, in welcher der Leberer Alles zahlt. Herr Redl hat den Theaterbesuchern bisher recht viele angenehme Stunden bereitet. Es ist nun an ihnen, durch zahlreiches Erscheinen dem liebenswürdigen Künstler Redwände zu bieten.

(Für die Volksküche) haben weiter gespendet: Dr. Wilhelm Bruckner 30 Kr., C. Wilhelm Kraft 25 Kr., Professor Karl Balzer 6 Kr., Frau Pauline Wieder 6 Kr., Frau Mayerhofer 2 Kr., Ludwig Fuchs Reis, Gries, Gerstel je 5 Kilo; Frau W. und Fräulein J. und D.: Gemüse u.

(Todesfall.) Frau Josefine Kardeall ist heute im Alter von 70 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Mittwoch den 9. d. um 3 Uhr Nachmittags aus der Kapelle des röm.-kath. Friedhofes nach ewig. Ruhm statt.

(Neues Finanzwache-Commissariat.) In Mediasch ist seit 1. d. ein k. ung. Finanzwache-Commissariat errichtet und demselben der Agmether und der Groß-Schenker Bezirk zugetheilt worden. Zum Leiter desselben wurde der k. ung. Finanzwache-Commissar-Stellvertreter Julius Péter ernannt.

(Typhus.) Im Bezirke Götsalu des Kronstädter Comitats grassirt der Typhus. Die Zahl der Erkrankten beträgt bereits mehr als hundert. Als Ursache der Epidemie geben Fachmänner das schlechte Trinkwasser an. Der Verlauf der Krankheit ist im Allgemeinen ein milder; letal endeten nur wenige Fälle.

(Civilquartiergeldclasse.) Auf Grund der Militärbe-quarterungs-gesetze tritt am 1. Januar 1901 der vom königlich ungarischen Landesvertheidigungs-Minister im Einvernehmen mit den betreffenden Ministern festgestellte neue Militärzinstarif in's Leben. Im Zusammenhange hiemit und auf Grund der im G.-A. IV: 1893 ertheilten Ermächtigung hat der Minister rath — wie die „Bud. Corr.“ meldet — auf Unterbreitung des Finanz-Ministers ausgeprochen, daß die gegenwärtig in die II. Civilquartiergeldclasse gehörigen Städte Arad, Kronstadt, Raab, Maros-Basarhely, Hermannstadt, Fünfsirchen, Preßburg, Udenburg, Terebesjopol, Stuhlweissenburg, Szolnos, Steinamanger, und Neusatz, sowie die in die III. Civilquartiergeldclasse gehörigen Städte: Bistritz, De's, Déva, Erlau, Neuhäusel, Gyöngyös, Karlsburg, Szamos-Ujvár, Broos, Székely-Udvarhely, Waigen, Jala, Léva, Leutschau, Munkacs, Groß-Kirinda, Papa, Rimakombat, Zala-Egerberg, Velovar und Petrinja, wie auch die Gemeinden Valassa-Gyarmat, Bekés-Gyaba, Vakaturn, Kéthely, Rosenbergs und Lufovar in ihrer gegenwärtigen Quartiergeldclasse eingereiht bleiben, so daß die Quartiergelder der in denselben stationirten Civil-Staatsbeamten keine Veränderung erleiden.

(Verkehr mit ausländischen Behörden.) Die „Bud. Corr.“ meldet: Die Blättermeldung, nach welcher der Minister des Innern die ungarischen Polizei-Behörden angewiesen hätte, in ihrem brieflichen oder telegraphischen Verkehr mit ausländischen Behörden sich ausschließlich der französischen Sprache zu bedienen, ist vollkommen unzutreffend. Im Gegentheil weist die fragliche Verordnung des Ministers des Innern die Polizei-Behörden an, sich in ihrem dringlichen Verkehr mit ausländischen Behörden entweder der Amtssprache derselben oder wenn dies auf sprachliche Schwierigkeiten stoßen sollte, der französischen Sprache zu bedienen. Der betreffende Erlaß lautet wörtlich wie folgt: „124.245/1. Kön. ungarischer Minister des Innern. Circularerlaß an sämtliche Municipien. Mein Amtsvorgänger hat mittelst Circular-Erlasses vom 27. Mai 1898 sub Zahl 46.826 den städtischen und mittelst Circularerlasses vom 3. September desselben Jahres sub Zahl 66.909 den Comitatspolizei-Behörden gestattet, sich behufs dringlicher polizeilicher Erhebungen oder behufs sonstiger, vom Gesichtspunkte der öffentlichen Sicherheit zu treffender, dringlicher Vorkehrungen mit ihren Requisitionen unmittelbar an die ausländischen Behörden zu wenden. Diese Bestimmung jedoch, welche den Zweck hat, bei Angelegenheiten polizeilicher Natur die in der Verzögerung der Erledigung liegende Gefahr zu beseitigen, hat keinen Sinn, wenn die inländische Behörde sich an die ausländische Behörde in einer Sprache wendet, welcher die letztere nicht mächtig ist. Daher mache ich das Municipium behufs Erlassung einer entsprechenden Weisung an die betreffenden Organe darauf aufmerksam, daß im Falle die Nothwendigkeit der Inanspruchnahme der obigen Erlaubniß sich ergibt, dieselben in ihren Requisitionen sich entweder der Amtssprache der requirirten Behörde oder, wenn sie derselben nicht mächtig sind, der französischen Sprache bedienen mögen. Sollten auch in dieser Richtung sprachliche Schwierigkeiten obwalten, so ist das in den Circularerlaß vom 23. Januar 1889 sub Zahl 78.599/888 vorgeschriebene ordentliche Verfahren zu befolgen.“ Budapest 7. December. — Széll m. p.“

(Der Schnee.) Dem „P. U.“ vom 5. d. entnehmen wir Folgendes: In Folge des gestrigen Schneefalles hatten die gegenwärtigen 860 Arbeiter auch heute noch Beschäftigung. Die Fortschaffung des Schnees hat bisher an Arbeits- und Fuhrlohn 30.000 Kronen gekostet. Wenn kein neuer Schnee fällt, dürfte die Stadt morgen wieder rein sein.

(Großherzog Karl Alexander von Sachsen Weimar.) Der Großherzog ist am 5. d., Abends um 6 Uhr 15 Minuten in Weimar gestorben. Karl Alexander Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach (seit 1853), geb. 24. Juni 1818 zu Weimar, der einzige Sohn des Großherzogs Karl Friedrich und der Großfürstin Maria Paulowna, wurde von dem Legationsrath F. Sorel (gest. 1865) aus Genf erzogen, widmete sich, nachdem er 1834 und 1835 Italien ausgereist hatte, 1835—37 den Studien auf den Hochschulen von Jena und Leipzig und besuchte dann Oesterreich, Schottland, England und Holland. Nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Breslau, wo er in einem preussischen Regimente diente, begab er sich 1841 nach Petersburg an den ihm nahe verwandten russischen Hof, wohin er auch später öfter zurückkehrte. Am 8. October 1842 vermählte er sich mit der Prinzessin Sophie Louise (geb. 8. April 1824), der Tochter König Wilhelm's II. der Niederlande. Nach dem Tode seines Vaters, 8. Juli 1853, regierte er als edel constitutioneller Fürst und verfolgte eine auf Einführung neuer zeitgemäßer Reformen gerichtete Politik im Innern, sowie eine streng nationale Haltung nach außen. Die Achtung und Liebe, die er sich erworben, traten namentlich zu Tage bei der Feier des fünfzigjährigen Bestehens der weimarschen Verfassung (Mai 1866), an seinem 70. Geburtstag Juni 1888, bei welcher Gelegenheit er vom Kaiser zum preussischen Generaloberst mit dem Range eines Feldmarschalls ernannt wurde, und bei der Feier seiner goldenen Hochzeit (1892). Er förderte künstlerische und wissenschaftliche Bestrebungen und suchte Weimar und Jena als Pflegestätten der Künste und Wissenschaften zu erhalten. Seiner Kunstliebe ist auch die Wiederherstellung der Wartburg seit 1857 zu verdanken. Aus seiner Ehe sind drei Kinder entsprossen: der Erzherzog Karl August, geboren 31. Juli 1844, vermählt am 26. August 1873 mit Pauline Prinzessin von Sachsen-Weimar-Eisenach. Erbprinz Carl August ist am 20. November 1894 gestorben. Sein Sohn Erbprinz Wilhelm Ernst, geboren am 10. Juni 1876, ist nun bezuglich der Regierung anzutreten. — Weitere Kinder des nun verstorbenen Großherzogs sind: Prinzessin Marie, geboren 20. Januar 1849, vermählt seit 6. Februar 1876 mit dem Prinzen Heinrich VII. von Preuß; Prinzessin Elisabeth, geboren den 28. Februar 1854, vermählt seit 6. November 1886 mit Johann Albrecht Herzog zu Mecklenburg.

(Brände.) In Pestin kam ein Feuer zum Ausbruch, das die Besichtigung des Oberstuhlrichters Madar Zmeskal einäscherte. — Am 4. d. Abends wurde die Papierfabrik der Firma Brüder Koester in Dessendorf bei Tannwald vollständig ein Raub der Flammen. Der Brand des großen Establishments hielt auch am 5. d. noch an. Der Schaden ist sehr bedeutend, die Fabrik war jedoch versichert. — In einem Kölner Materialwaarengeschäfte brach am 5. d. Vormittags ein Brand aus, bei welchem vier Personen um's Leben kamen.

(Ein seltener Fall.) Der Director des Kerepeter Friedhofes in Budapest hat, wie „M. U.“ meldet, der ihm vorgelegten hauptstädtlichen Sanitätssection über einen eigenartigen, interessanten, die medicinischen Kreise interessirenden Vorfalle Bericht erstattet. Die Parzellen des Kerepeter Friedhofes, in welchen Leichen seit mehr als dreißig Jahren beerdigt sind, werden der Vorchrift gemäß evacuirt, und die erhumerten Reste werden entweder in einem gemeinsamen Grabe, oder wenn die Familie dafür sorgt, in einem neuen Grabe bestattet. Jüngst wurde die Leiche des in der 9. Parzelle begrabenen Kaufmanns Philipp Granichstätten erhumert, der am 7. October 1864 im Alter von 56 Jahren gestorben ist. Ein Mitglied der Familie war vor der Erhumirung auf dem Friedhofe und verfügte, daß die Reste des Leichnams nach dem neuen Steinbrucher Friedhofe zu transportiren und dort in einem besonderen Grabe beizusetzen seien. Auf Anraten des Friedhof-directors wurde ein Kinderjarg vorbereitet, da angenommen wurde, daß die Knochenreste nur wenig Platz einnehmen werden. Als nun die Erhumirung vorgenommen ward, fand man den seit 36 Jahren in der Erde ruhenden Leichnam zur größten Ueberraschung in vollkommenem unverändertem Zustande vor. Die Haut, der Bart, die Haare des Leichnams sind ganz tadellos, obwohl die Haut pergamentartig verdorrt und runzelig erscheint. Die Muskeln der Extremitäten sind ebenfalls erhalten und Muskeln und Sehnen umspannen die Knochen derart fest, daß man den ganz starren Leichnam aufrichten konnte. Nur die Halsmuskeln sind schlaff, der Kopf fiel bei der Aufrichtung des Leichnams nach vorn auf die Brust. Die beiden Arme, welche vorn auf der Brust gekreuzt waren, konnten nur mit Anwendung bedeutender Kraft gelöst werden. Der wunderbar conservirte Leichnam wurde in einen Sarg von gewöhnlicher Größe gelegt und auf die neue Ruhestätte überführt. Der trodrene Sand des ehemaligen Katosfeldes, das der heutige Kerepeter Friedhof einnimmt, hat sich also als ein ebenso vorzügliches Leichenconservator erwiesen, wie viele berühmte ausländische Klostergräber.

(Eine Spende des Erzherzogs Franz Ferdinand.) Erzherzog Franz Ferdinand hat der Mannhaft der österreichisch-ungarischen Expedition in China 37,650 Cigaretten gespendet.

(Unfälle.) Am 4. d. Abends ereignete sich in der Station Mitofa der Budapest — Királyházaer Strecke der ungarischen Staatsbahnen ein großes Eisenbahnunglück. Ein von Királyháza abgegangener Lastzug stieß in der Station Mitofa mit dem von Szatmár nach Debreczin abgelassenen gemischten Zug zusammen. Der Anprall war ein so gewaltiger,

daß die Waggons wurden... (Vertical text on the right edge of the page)



Sz. 1748/1900. tlkv.

[9] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

A szelvényei kir. járásbírósa mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy szelvényei Steflea Stan végrehajtónak szelvényei Steflea Oprea végrehajtást szenvedő elleni 900 Kor. tökéltetés és járulékaí iránti végrehajtási ügyében a nagyszabani kir. törvényszék (a szelvényei kir. járásbírósa) területén levő és Szelvényei község határára fekvő, a szelvényei I. R. 2636. sz. ljkvben A. f. 1. rendsz.

alatti 618, 619. hr. sz. alatt Steflea Oprea nevében álló belsőségre az árverést 852 Kor. ezennel megállapított kikiáltási árban elrendelte, és hogy a fennebb megjelölt ingatlan az 1901. évi márczius hó 13-ik napján, délelőtt 9 órakor, Szelvényei község házánál megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikiáltási áron alól is el fog adatni.

Árverezni szándékozik a végrehajtató kivételével tartoznak az ingatlan becsárának 10%-át készpénzben vagy az 1881. LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. a. kelt igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírban a kikiáltott kezehez letenni, avagy az 1881. LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bauxapénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt átszolgáltattani.

Szelvényei, 1900. évi július hó 31-én.

A kir. járásbírósa mint telekkönyvi hatóság.

Vargha, kir. aljárásbíró.

Sz. 45. tkvi 1900.

[5] 3-3

Hirdetmény.

Kürpöd község telekkönyve — tagosítás következtében átalakított és ezzel egyidejűleg azokra az ingatlanokra nézve, a melyekre az 1886 : XXIX., az 1889 : XXXVIII. és az 1891 : XVI. t.-cz. a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzését rendelik, az 1892 : XXIX. t.-czikben szabályozott eljárás a telekjegyzőkönyvi bejegyzések helyesbítésével kapcsolatosan foganatosított.

Ez azzal a felhívással tétetik közzé:

- 1. hogy mindazok, kik az 1886. XXIX. t.-cz. 15. és 17. §§-ai alapján, ideértve e §-oknak az 1889 : XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §§-aiban és az 1891 : XVI. t.-cz. 15. §-a a) pontjában foglalt kiegészítést is — valamint az 1889 : XXXVIII. t.-cz. 7. §-a és az 1891. évi XVI. t.-cz. 15. §. b) pontja alapján eszközölt bejegyzések vagy az 1886 : XXIX. t.-cz. 22. §-a alapján történt törlesek érvénytelenségét kimutathatják, e végből törlesei keresetüket hat hónap alatt, vagyis az 1901. évi július hó 16-ik napjáig bezárólag ezen telekkönyvi hatósághoz nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabbítható záros határidő eltelte után indított törlesei kereset annak a harmadik személynek, a ki időközben nyilvánkönyvi jogot szerzett — hátrányára nem szolgálhat;
- 2. hogy mindazok, a kik az 1886. XXIX. t.-cz. 16. és 18. §§-aiban eseteiben, ideértve az utóbbi §-nak az 1889 : XXXVIII. t.-cz. 5. és 6. §§-aiban foglalt kiegészítést is, a tényleges birtokos tulajdonjogának bejegyzése ellenében ellentmondással élni kívánnak, írásbeli ellentmondásukat hat hónap alatt, vagyis 1901. évi július hó 16. napjáig bezárólag ezen telekkönyvi hatósághoz nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabbítható záros határidő letelte után ellentmondásuk többé figyelembe vétetni nem fog;
- 3. hogy mindazok, a kik a telekkönyv átalakítása tárgyában tett intézkedések által, nem különben azok, a kik az 1. és 2. pontban körülírt eseteken kívül az 1892 : XXIX. t.-cz. szerinti eljárás és az ennek folyamán történt bejegyzések által előbb nyert nyilvánkönyvi jogukat bármely irányban sértve vélik, ide értve azokat is, a kik a tulajdonjog arányának az 1889 : XXXVIII. t.-cz. 16. §-a alapján történt bejegyzését sérelmesnek találják — e tekintetben felszólalásukat tartalmazó kérvényüket ezen telekkönyvi hatósághoz hat hónap alatt, vagyis az 1901. évi július hó 16. napjáig bezárólag nyújtsák be, mert ezen meg nem hosszabbítható záros határidő elmulta után az átalakításkor közbejött téves bevezetésből származó bármilyen igényeket jogháremü harmadik személyek irányában többé nem érvényesíthetik, az említett bejegyzéseket pedig csak a törvény rendes útján és csak az időközben nyilvánkönyvi jogokat szerzett harmadik személyek jogainak sérelme nélkül támadhatják meg.

Együttal figyelmeztetnek azok a felek, a kik a hitelesítő bizottságnak eredeti okiratukat adtak át, hogy a mennyiben azokhoz egyszersmind egyszerű másolatokat is csatoltak, vagy ilyeneket pótlólag benyújtanak, az eredetieket ezen telekkönyvi hatóságnál átvehetik.

Újgyház, 1900. december hó 11. napján.

Az újgyházi kir. járásbírósa mint telekkönyvi hatóság.

Lakner Géza, kir. aljárásbíró.

Aus dem Amtsblatte.

Citationen.

Am 14. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Forderung des Ladislav Rozinsky in Hajsek. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 14. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Forderung des Grafen Karl Verhien in D. Telet. (Szab. Hegener Bezirksgericht.)

Am 15. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Forderungen des Ferdinand Höfler in Fogaras. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 17. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Forderungen des Dobraer Grenz-Körperschaft. (Maros-Tudajer Bezirksgericht.)

Am 19. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Forderung der Gräfin Josephine Spammochi in Gerend. (Tordaer Bezirksgericht.)

Am 21. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Forderungen des Josef Klein in Maros-Bogaz. (Maros-Tudajer Bezirksgericht.)

Am 21. Januar beim Staats-Bauamt in Klausenburg Offert-Verhandlung wegen Schotter-Zufuhr.

Am 26. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Forderungen des Ladislav Fildway in Gerend. (Tordaer Gerichtshof.)

Am 26. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Forderungen des Gabriel Agagafi in M. Frata. (Möcser Bezirksgericht.)

Am 26. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Forderung der Gemalin des Grafen Aurel Verhien in Kadosch. (Schäßburger Bezirksgericht.)

Am 30. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Forderungen der Rosa Szondi geb. Csifer in Keved-Szilvas. (Hajheger Bezirksgericht.)

Am 30. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Forderungen des Franz Betegh in Kezd-Szengyel. (Maros-Tudajer Bezirksgericht.)

Am 8. März (auch unter dem Ausrufungspreise) Forderungen des Nicolae Stenese und Martin Maria geb. Berju in Kleinpold. (Neumärkter Bezirksgericht.)

Am 29. April (auch unter dem Ausrufungspreise) Forderung des Samuel Weiss in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Erledigungen.

Im Bezirke der Hermannstädter Finanz-Direction eine Finanzwache-Recipienten-Stelle. Gesuche bis 12. Januar.

Bei der Deister Finanz-Direction eine Finanz-Conceptor-Practikanten-Stelle. Gesuche bis 14. Januar.

Beim Tordaer Gerichtshof eine Richter-Stelle. Gesuche bis 15. Januar.

Beim Debaer Gerichtshof eine Notar-Stelle. Gesuche bis 15. Januar.

Beim Lichtfischer Bezirksgerichte eine Vicenotar-Stelle. Gesuche bis 16. Januar.

Beim Deister Gerichtshof eine Richter-Stelle. Gesuche bis 19. Januar.

Beim Hejshauer Bezirksgerichte eine Vicenotar-Stelle. Gesuche bis 20. Januar.

Beim Szék-Szent-Györgyer Bezirksgerichte eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 25. Januar.

Im Bistric-Rafóder Comitai die Rafóder Wegmeister-Stelle. Gesuche bis 30. Januar.

Ausmachungen.

Dem Deister Gerichtshof, daß Johann Krejun aus Alfó-Szecs unter Curatel gestellt wurde.

Dem Klausenburger Gerichtshof, daß Dionys Rafó aus Banff-Hungad unter Curatel gestellt wurde.

Dem Kézd-Bajahelher Bezirksgerichte, daß die Tagfahrt wegen Commassation in Szafalva am 15. Januar stattfindet.

Anzeiger

für Delicatessen und andere Saison-Artikel der Firma

Franz Jahn Söhne,

Reisergasse 2. Kl. Ring 31.

ff. Banater Mehl

in feinsten, frischer Qualität.

Von marinierten Fischen ff. Aalfrisch mariniert, echt Comachio, Ostsee-Fetteringe, Rollheringe 6 kr., Sprotten mariniert 1 kr., Bratheringe, Anchovis 1 kr., Sardellen, zugerichtete in Salzlake, Sardellen in Salz.

Von geräucherten Fischen Sprotten, Bücklinge, Lachs.

Div. Fische in Oel. In Aspice: Seelachs, Heringe, Aal.

Fisch-Salat 10 Deka 10 kr.

Käse:

Gorgonzola, Strachino di Milano.

ff. Halb-Ementhaler, Imperial, ff. Liptauer, Focarascher, echt Trappisten, Karpathenkäse in Ziegeln, Bierkäse Stück 8 kr., Roquefort, Allgauer Käse, und zwar: Rahm-Käse Stück 18 kr., Schloßkäse Stück 15 kr., Camembert 30 kr., Delicatessen 10 kr., ferner:

Türkischer Rahat (Sultanbrod), Apricosen-Marmelade, Dulceacen und Scherbets, reiner Bienen-Honig (Akazien und Blüten), feine Bäckereien, Vanille- und Anis-Scheiben à 2 Heller.

Die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, WIEN, I., Wollzeile 11, gegründet 1873, bejorgt

Annoncen jeder Art für alle Wiener, in- und ausländischen Zeitungen, sowie alle sonstigen Publications-Mittel zu constanten Bedingungen.

Nasche und prompte Beförderung. Besondere Vergünstigungen bei öfterer Wiederholung und bei gleichzeitiger Benützung mehrerer Zeitungen.

Zeitungs-Kataloge und Preis-Anstellungen kostenfrei.

Telephon Nr. 809. — Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316.

Ein Haus mit 3 bis 5 Zimmern und Garten, vom 1. April an, auf ein oder mehrere Jahre zu miethen gesucht. Gefällige Anträge an die Administration dieses Blattes. [21] 1-3

Ueberall, auch an den kleinsten Plätzen werden tüchtige und fleißige Personen gesucht, welche durch Uebernahme einer Agentur sich ein Einkommen von 10-20 Kronen pro Tag schaffen können. Offerten mit ausführlicher Beschreibung der gegenwärt. Beschäftigung erbeten unter „Ueberall 19“ an die Annoncen-Expedition H. Schalek, Wien, I. (1056) 3-3

Semestral-Ausweis der Bodencreditanstalt in Hermannstadt

zufolge §. 29 des Gesetz-Artikels XXXVI des Jahres 1876. Nach dem Stande vom 31. December 1900 beträgt:

1. die Summe der im Umlaufe befindlichen Pfandbriefe der Anstalt	Kr. 30,189,000—	
2. die Summe der zur Sicherstellung der Pfandbriefe dienenden Hypothekar-Darlehen	„ 30,475,296-07	
3. die Summe des bei Gewährung dieser Darlehen ausgewiesenen Schätzungswertes der auf Grund derselben erworbenen Hypotheken	„ 96,751,521-64	
4. die summarierte Höhe des zur besonderen Sicherstellung der Pfandbriefe bestimmten Fonds	„ 3,010,589-12	
5. der Nennwert der im Besitze des Garantiefonds befindlichen Wertpapiere und zwar:		
Einheitliche Silberrente	fl. 240,600—	Kr. 481,200—
Ungarische Goldrente	„ 205,000—	„ 410,000—
4% Raichau-Derberger Eisenbahn-Prioritäten in Gold	„ 98,700—	„ 197,400—
5% ung. Dübahn-Staats-Obligationen vom Jahre 1876 in Gold	„ 59,600—	„ 119,200—
4 1/2% ung. Schantregal-Abföhrungs-Obligationen	„ 275,250—	„ 550,500—
4 1/2% ungar. Adria-Prioritäten	„ 67,400—	„ 134,800—
4 1/2% ung. Eisenbahn-Anleihen vom Jahre 1889 in Silber	„ 301,800—	„ 603,600—
Einheitliche Notenrente	„ 139,900—	„ 279,800—
Ung. Kronenrente	„ —	„ 146,600—
4 1/2% ung. Eisenbahn-Anleihen vom Jahre 1889 in Gold	fl. 15,000—	„ 30,000—

Hermannstadt, am 31. December 1900.

Bodencreditanstalt in Hermannstadt. Billige Preise. Gewissenhafte Garantie. „Le Grand Prix“ Der erste Preis der Pariser Ausstellung im Jahre 1900 wurde der „Billodes“-Uhr zuerkannt! Jede „Billodes“-Uhr ist mit Original-Ursprungscertificat versehen. Vorrätig in Silber, Silber-Gulda und Gold bei Julius Erös, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3. Größtes und reichhaltigstes Uhren-, Juwelens-, Gold- und Silberwaaren-Lager. Juwelen. Goldschmiederei. Uhrmacheri. Alle Erzeugnisse der

Letzte Woche! Für nur 40 Heller sind schon am 12. Jänner 1901 Treffer von 10.000 Kronen 1000, 500 etc.etc. zusammen 1311 Treffer in der STUDENTEN-HEIM-LOTTERIE ZU GEWINNEN LOSE SIND ÜBERALL ZU HABEN.